



GOTTHARD BREIT

Mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich

Zum Spannungsverhältnis von Rationalität
und Emotionalität im Politikunterricht



**WOCHEN
SCHAU
POLITIK**

copyright Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Gotthard Breit

Mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich

Zum Spannungsverhältnis von Rationalität
und Emotionalität im Politikunterricht

Gotthard Breit

Mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich

Zum Spannungsverhältnis von
Rationalität und Emotionalität
im Politikunterricht



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Schwalbach/Ts. 2016

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlagentwurf: Ohl Design
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
Titelbild: © studiostoks - fotolia.com

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
ISBN 978-3-7344-0372-9 (Buch)
ISBN 978-3-7344-0373-6 (E-Book)

Inhalt

Vorwort	7
Einführung	9
Kapitel 1: Politik mit „Leidenschaft“	
Einführung	17
1.1 Politische Beteiligung mit Emotionen – eine Leerstelle im Politikunterricht	
Einführung	19
Beitrag: Politische Beteiligung durch Politikunterricht?	32
Fragen zur Planung von Politikunterricht	42
1.2 Empathie – Mitgefühl im Politikunterricht	
Einführung	43
Beitrag: „Wenn man gut ist, hat man immer noch dieses Manko“, die Kinder eben! Vorschläge und Materialien für eine Unterrichtseinheit in der gymnasialen Oberstufe	53
Fragen zur Planung von Politikunterricht	69
Kapitel 2: „Augenmaß“ im Politikunterricht – Möglichkeiten und Grenzen	
Einführung	73
2.1 Politik – ein schwieriger Inhalt des Politikunterrichts	
Einführung	79
Beitrag: Der Politikzyklus im Politikunterricht	84
Fragen zur Planung von Politikunterricht	95
2.2 Die EU-Bürgerschaft – eine vernachlässigte Aufgabe des Politikunterrichts	
Einführung	97
Beitrag: Denn wir wissen nicht, was wir tun – Politik auf EU-Ebene ohne demokratische Legitimation?	101
Fragen zur Planung von Politikunterricht	111

Ergänzung: Ausweitung auf den Unterrichtsinhalt ,Internationale Beziehungen‘	112
Fragen zur Planung von Politikunterricht	118
2.3 Leben online – eine Herausforderung für den Politikunterricht	
Einführung	119
Beitrag: Leben online – eine Herausforderung für den Politikunterricht	125
Fragen zur Planung von Politikunterricht	136
Kapitel 3: Demokratische Grundhaltung – eine Aufgabe für den Politikunterricht	
Einführung	139
3.1 Soziales und politisches Lernen	
Einführung	143
Beitrag: „Wurzeln und Flügel“ – Grundwerte beim sozialen und politischen Lernen	155
Fragen zur Planung von Politikunterricht	164
3.2 Habituelle Disposition – die dritte Ebene der Bürgerqualifikationen	
Einführung	165
Beitrag: Die Beschäftigung mit habituellen Dispositionen – eine vernachlässigte Aufgabe in der Politikdidaktik	173
Fragen zur Planung von Politikunterricht	182
3.3 Die Bedeutung der NS-Zeit für die Verinnerlichung einer demokratischen Grundhaltung	
Einführung	183
Beitrag: „Wir sind verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird“ (Richard v. Weizsäcker)	191
Fragen zur Planung von Politikunterricht	200
Zusammenfassung	201
Schluss: Auf den Lehrer kommt es an!	209
Literatur	217

Vorwort

Der Politikunterricht will die Schülerinnen und Schüler zum selbständigen politischen Denken und Handeln befähigen und deren Bereitschaft zur politischen Beteiligung wecken. Er wendet sich vor allem an ihren Verstand. Das Interesse an Politik nimmt zu, wenn auch Gefühle, Einstellungen und Grundhaltungen angesprochen werden. Nur so können politische Nachrichten und Informationen mit Aufmerksamkeit rechnen und „von der menschlichen Gleichgültigkeit erlöst werden“ (Heinrich von Kleist). Damit die Lehrerinnen und Lehrer ihren Politikunterricht nicht nur für eine kognitive Begegnung mit den Jugendlichen planen, muss noch vieles geklärt werden.

Für Max Weber bedeutet Politik „ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich“ (Politik als Beruf). Der Politikunterricht dagegen ist beinahe ausschließlich von Augenmaß geprägt. Ausgehend von dem Max Weber-Zitat steht im Mittelpunkt der Publikation die Frage, wie im Politikunterricht neben der Vernunft auch Emotionen thematisiert werden können. Bei der Suche nach Antworten geraten als möglicher dritter Schwerpunkt demokratische Grundwerte und damit das Grundwertebewusstsein der Schülerinnen und Schüler ins Blickfeld. Kommen im Politikunterricht zu der Vernunft Gefühle und eine von Grundwerten getragene demokratische Grundhaltung dazu, dann erhalten die Unterrichtseinheiten ein anderes Aussehen. Damit werden neue Richtungen für die Weiterentwicklung der Didaktik und Planung des Politikunterrichts erkennbar. Das Buch hat seinen Zweck erfüllt, wenn diese Überlegungen aufgenommen, diskutiert, kritisiert und weitergeführt werden.

Zu einigen Ausführungen in der Publikation werden Bezüge zu dem aktuellen politischen Geschehen angeführt, um den Inhalt zu verdeutlichen. Dazu wurden bestimmte Tage und Wochen ausgewählt, die beim Schreiben Aktualität besaßen. Wenn man weiß, wonach man sucht, dann ist es leicht, immer wieder aufs Neue den Bogen von der Tagespolitik hin zu didaktischen Überlegungen und umgekehrt zu schlagen. Leider ist das damals für den Autor aktuelle Geschehen für die Leserinnen und Leser bereits Vergangenheit, an die sie sich aber erinnern werden.

Braunschweig, Sommer 2016

Gotthard Breit

Einführung

Das Buch ist für Politiklehrerinnen und -lehrer geschrieben. Es ist kein Leitfaden für die Unterrichtspraxis. Für die Einübung in das politische Denken und Handeln im Politikunterricht („geübte Vernunft“, I. Kant) gibt es Unterrichtskonzepte, die sich bewährt haben und auch im kompetenzorientierten Politikunterricht in abgeänderter Form Anwendung finden. Das Buch will die Leserinnen und Leser einladen, über den Tellerrand ihres Alltagsunterrichts hinauszublicken. Im Schulalltag bewegt sich ein Politiklehrer ständig im Hamsterrad eines vorgefertigten und „eingefahrenen“ Planungskonzeptes und tritt dabei zugleich auf der Stelle. Auch wenn sich sein Vorgehen bei der alltäglichen Unterrichtsvorbereitung bewährt hat, drängen sich weiterführende Fragen auf. Wer zahlreiche Unterrichtseinheiten mit immer demselben oder ähnlichen Aufbau konzipiert, sieht sich mit der Zeit immer wieder mit denselben Problemen konfrontiert. Das Buch versucht einige dieser Fragen und Probleme aufzugreifen. Es macht auf Ungereimtheiten, mögliche Irrtümer und vor allem auf Defizite bei der Anlage und Planung von Politikunterricht aufmerksam. Dazu werden neue Aufgaben für den Politikunterricht vorgestellt, die zur Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Wahrnehmung ihrer Bürgerrolle in der Demokratie notwendig erscheinen. Das Buch hat seinen Zweck erfüllt, wenn die Leserinnen und Leser ihre eigene Unterrichtspraxis kritisch überprüfen, mögliche Fehlentwicklungen entdecken und über notwendige Veränderungen nachdenken. Alle Beiträge weisen darauf hin, dass wichtige Fragen des Politikunterrichts und der Unterrichtsplanung zu wenig in der Didaktik der politischen Bildung angesprochen werden und bislang unbeantwortet geblieben sind. Auf diese ungelösten Probleme sollen Fachdidaktiker und Lehrer, vor allem aber Studenten und Referendare aufmerksam gemacht werden.

Das Buch enthält bereits von mir veröffentlichte Beiträge zur Didaktik und Planung von Politikunterricht. Die Worte „mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich“ aus dem bekannten Satz von Max Weber „Die Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich“ (1919, 1992, 82) bilden die Klammer, die alle Beiträge miteinander verbindet. In den einzelnen Kapiteln werden Beiträge zur Politik mit „Leidenschaft“ (Kap. 1), mit „Augenmaß“ (Kap. 2) und mit einer demokratischen Grundhaltung (Kap. 3) vorgestellt. In der Zusammenfassung werden sie miteinander verglichen und auf den verbindenden Zusammenhang hin untersucht.

Bereits die Überschriften zeigen, dass Themen und Inhalte der Beiträge unterschiedlich sind.

Beitrag: Politische Beteiligung durch Politikunterricht? (Gekürzte und leicht veränderte Fassung aus: Georg Weißenö/Hubertus Buchstein (Hrsg.) 2012: Politisch Handeln. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 1191, Bonn. 242-256)

Beitrag: „Wenn man gut ist, hat man immer noch dieses Manko“, die Kinder eben! Vorschläge und Materialien für eine Unterrichtseinheit in der gymnasialen Oberstufe (In: politische bildung 4/2012, 92-110)

Beitrag: Der Politikzyklus im Politikunterricht (In: Joachim Detjen u. a. 2011: Politik in Wissenschaft, Didaktik und Unterricht. Festschrift Massing. Schwalbach/Ts., 163-174)

Beitrag: Denn wir wissen nicht, was wir tun – Politik auf EU-Ebene ohne demokratische Legitimation? (In: Politikum 2/2015, 76-83)

Beitrag: „Wurzeln und Flügel“ – Grundwerte beim sozialen und politischen Lernen (In: Peter Massing, Georg Weißeno (Hrsg.) 2013: Demokratischer Verfassungsstaat und Politische Bildung. Festschrift für Joachim Detjen. Schwalbach/Ts., 129-138)

Beitrag: Die Beschäftigung mit habituellen Dispositionen – eine vernachlässigte Aufgabe in der Politikdidaktik (Vortrag, gehalten am 21.10.2011 an der FU Berlin; in: politische bildung 4/ 2012 – Forum, 128-136)

Beitrag: „Wir sind verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird“ (Richard v. Weizsäcker) (Unveröffentlichte Unterrichtseinheit)

Beitrag: Leben online – eine Herausforderung für den Politikunterricht (in: politische bildung 1/2014, 170-182)

Bei der Beschäftigung mit diesen Beiträgen wird deutlich, dass sie trotz aller Unterschiede inhaltlich zusammengehören. Dieser Zusammenhang rechtfertigt auch das ungewöhnliche Vorgehen, bereits veröffentlichte Aufsätze noch einmal abzudrucken. Nur so können die Überlegungen in ihrem Entstehen nachvollzogen, leichter verstanden und auch kritisiert werden.

Politikunterricht bereitet Jugendliche auf die Wahrnehmung der Bürgerrolle in der

Demokratie und damit auf politische Beteiligung vor. „Die Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich“ (Max Weber). Gemessen an dieser Definition sind Zweifel erlaubt, ob der Politikunterricht in ausreichendem Maße Jugendliche auf Politik und politische Beteiligung vorbereitet. Der Politikunterricht strebt bei den Schülerinnen und Schülern Augenmaß an. Sie sollen den sachgemäßen Umgang mit Politik lernen. Dazu sollen sie Wissen und Fähigkeiten erwerben. Der Unterricht spricht die Rationalität der Jugendlichen an. Diese Ausrichtung führt dazu, dass Leidenschaft im Politikunterricht zumeist keinen Platz eingeräumt bekommt und nicht thematisiert wird. Es fehlt im Politikunterricht an „Leidenschaft und Augenmaß zugleich“. Im ersten Beitrag von Kapitel 1 wird festgestellt, dass bei zunehmend mehr Bürgerinnen und Bürgern politische Beteiligung über den Gang zur Wahl hinausgeht. Diese weitergehende politische Beteiligung lebt von Emotionen und Begeisterung. Der Politikunterricht mit seiner Ausrichtung auf Augenmaß bereitet aber darauf nur wenig vor.

Im zweiten Beitrag von Kapitel 1 wird eine Unterrichtseinheit vorgestellt. Das Planungskonzept, nach dem die Einheit aufgebaut wurde, führt zu einem Unterricht, mit dem bei allen Unzulänglichkeiten Lehrer und Schüler eigentlich zufrieden sein können. Die Einheit spricht die Jugendlichen an. Der Lernweg dringt von der Lebenswelt der Personen aus einem „Fall“ über die Gesellschaft bis zur politischen Ebene vor. Die Einheit regt das Nachdenken über das eigene gesellschaftliche und politische Denken an.

Der Unterrichtserfolg steht und fällt mit dem Fall, der bei den Jugendlichen Empathie und die damit verbundenen Gefühle auslöst und so ihr Interesse weckt. Hat man einen solchen Fall gefunden, dann kann das Planungskonzept empfohlen werden, verbindet es doch Leidenschaft mit Augenmaß.

Kapitel 2 macht darauf aufmerksam, dass gegenwärtig im Politikunterricht das Augenmaß dominiert, dass es mit diesem *Augenmaß* aber auch nicht so weit her ist (Beitrag 2.1). In den Politikstunden werden zwar bewährte Verfahren zur Analyse und Beurteilung von politischen Problemen, Prozessen und dem Rahmen, in dem Politik stattfindet, gelehrt und eingeübt. Die Schülerinnen und Schüler wenden diese Vorgehensweisen an und gewinnen so Erfahrungen im selbstständigen politischen Denken. Damit sollen sie auf das politische Handeln außerhalb von Schule und Politikunterricht vorbereitet werden.

So weit, so gut! Doch schwindet die Selbstgewissheit in diese Praxis, wenn sich herausstellt, dass Politik sich nur wenig als Inhalt für den Unterricht eignet und in den wenigen zur Verfügung stehenden Politikstunden nur bedingt analysiert und beurteilt werden kann.

Auch das für eine politische Beteiligung mit Augenmaß notwendige Wissen lässt sich in der kurzen Unterrichtszeit nur in unzureichendem Ausmaß vermitteln (Beitrag 2.2). Hinzu kommen die Unterrichtsbedingungen, die sich in den letzten beiden Jahrzehnten

geändert haben. Die Politiklehrerinnen und -lehrer haben es heute mit Jugendlichen zu tun, die sich wie niemals zuvor schnell und umfangreich über aktuelle Vorgänge informieren können, aber nur selten die Ausdauer mitbringen, sich mit einem Inhalt über einen längeren Zeitraum hinweg konzentriert zu beschäftigen. Politisches Denken und Handeln mit Augenmaß erfordern aber eine gründliche und zeitaufwendige Auseinandersetzung mit dem politischen Inhalt. Ein flüchtiges Anlesen von Überschriften mit anschließendem Verteilen von Smileys oder einer spontanen Äußerung über Twitter reicht nicht aus (Beitrag 2.3).

Über diesen Schwierigkeiten und Hindernissen soll die Aufgabe, Leidenschaft und Augenmaß miteinander zu verbinden, nicht vergessen werden. Erste Ansätze dazu gilt es weiterzuentwickeln. Eine Fallanalyse kann, wie die Unterrichtseinheit in Kapitel 1 zeigt, Emotionen wecken. Diese Gefühle werden aber nur dann zu politischem Interesse und politischer Beteiligung führen, wenn sie von einer inneren Haltung und einer von Grundwerten geprägten demokratischen Gesinnung aufgefangen und mit politischer Vernunft verbunden werden (Kap. 3).

Kapitel 3 weist zunächst auf die Bedeutung von Menschenwürde und Grundwerten für das soziale Lernen hin. Dabei wird deutlich, wie wichtig das soziale Lernen für die Entwicklung einer demokratischen Grundhaltung bei den Jugendlichen ist (Beitrag 3.1). Den Aufbau einer solchen habituellen Disposition kann auch der Politikunterricht fördern (Beitrag 3.2). Dazu ist es allerdings nötig, dass Politiklehrerinnen und -lehrer diese Aufgabe sehen und bei der Planung auch berücksichtigen. Der Verstärkung einer demokratischen Grundhaltung dient der Vergleich mit der obrigkeitsstaatlichen Gesinnung, wie sie in Deutschland von 1866-1870/71 bis 1945 gelebt wurde. In einer Unterrichtsskizze wird gezeigt, dass diese Haltung vieler Bürgerinnen und Bürger die Verbrechen im Dritten Reich mit ermöglicht hat (Beitrag 3.3).

In der Zusammenfassung wird das Ergebnis aller Überlegungen herausgestellt. Zur Vorbereitung auf die politische Beteiligung in einer Demokratie müssen „Leidenschaft und Augenmaß zugleich“ gefördert und in einer humanen und demokratischen Grundhaltung miteinander verbunden werden. Die Einheit von demokratischer Grundhaltung, Empathie und politischer Vernunft bildet die Voraussetzung für das im Politikunterricht angestrebte selbständige politische Handeln der Schülerinnen und Schüler. Hier haben die Didaktikerinnen und Didaktiker an den Hochschulen und die Politiklehrerinnen und Politiklehrer in den Schulen noch viel zu tun.

Auch wenn die Beiträge und deren Zusammenfassung nicht in pessimistischer Resignation verharren, sondern neue Unterrichtsmöglichkeiten aufzeigen, sehen sich die Leserinnen und Leser doch mit einer Vielzahl von ungelösten Problemen konfrontiert. Ein Politikunterricht, der die Schülerinnen und Schüler auf ihre Bürgerrolle in der Demokratie und damit auf eine politischen Beteiligung „mit Leidenschaft und Augenmaß

zugleich“ vorbereiten will, erscheint als ein anspruchsvolles und schwieriges, weitgehend ungeklärtes und daher den Lehrer leicht überforderndes Unterfangen. Dieser Befund kann frustrierend wirken, niederziehen und Resignation auslösen.

So will das Buch nicht enden. Zum Schluss wird daher mit dem Gedicht „Doktrin“ von Heinrich Heine die Frage gestellt, ob Lehrerinnen und Lehrer Jugendliche nicht auch ohne Politikdidaktik als Wissenschaft auf ihre Bürgerrolle in der Demokratie vorbereiten können. Wenn Politiklehrerinnen und -lehrer mit ihrem Vorbild bei den Schülerinnen und Schülern

- Interesse für Politik wecken,
- ihnen die eigene Verantwortung für ihre Zukunft in Freiheit und Demokratie bewusst machen und
- sie zu Menschlichkeit beim Zusammenleben mit anderen, zu Aktivität und zum politischen Handeln bewegen,

dann geben sie trotz aller ungelösten Planungsprobleme einen guten Politikunterricht ganz ohne Wissenschaft und fachdidaktische Bücher.

Literatur

Weber, Max 1919/1992: Politik als Beruf. Stuttgart

Kapitel 1

Politik mit Leidenschaft

Einführung

Der Politikunterricht bereitet die Jugendlichen auf politische Beteiligung vor. Sie erfordert von ihnen nicht nur Vernunft. So erwartet Herfried Münkler von seinen Mitbürgern, dass sie „Neugier, Scharfsinn, Hoffnung, Leidenschaft in die Erledigung der ‚neuen Aufgaben Deutschlands in Europa‘ stecken“ (zitiert nach Patrik Bahners, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4.7.2015, 11). Wie Neugier geweckt und Scharfsinn von den Schülerinnen und Schülern bei der Beschäftigung mit Politik angewandt wird, darüber hat sich die Didaktik des Politikunterrichts viele Gedanken gemacht (s. Kap. 2), über Hoffnung und Leidenschaft im Unterricht dagegen nur wenige. Emotionen und Begeisterungsfähigkeit für das politische Handeln zu wecken, sieht der Politikunterricht gegenwärtig nicht als seine Aufgabe an. Dabei ist es so wichtig, dass Jugendliche sich auch gefühlsmäßig einsetzen

- für die Achtung und den Schutz der Menschenwürde, demokratische Grundwerte und Grundrechte,
- für die Demokratie als Herrschaftsform,
- für ein friedliches und vereintes Europa, das sich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einsetzt,
- für die Bekämpfung globaler Probleme wie den weltweiten Kampf gegen Armut und Hunger, für qualitativ hochwertige Bildung und lebenslanges Lernen für alle, für Sofortmaßnahmen gegen den Klimawandel (Entwicklungsziele der Vereinten Nationen).

Durch Emotionen soll das Engagement der Schülerinnen und Schüler über das Denken hinaus angeregt werden und sie zum Handeln bewegen.

Ein Politikunterricht, der in erster Linie auf den Erwerb von Wissen und die Einübung von politischer Analyse-, Urteils- und Handlungsfähigkeit (kognitive und prozedurale Kompetenzen, Hubertus Buchstein 2000) ausgerichtet ist, wird dies nicht erreichen. Der Politikunterricht wird die Jugendlichen nur dann dahin bringen, wenn sie den Umgang mit Politik nicht nur kognitiv erlernen, sondern auch beim politischen Denken und Handeln Gefühle entwickeln.

Die Beiträge in Kapitel 1 nehmen sich dieses Problems an. Für das politische Lernen wurden bislang nur in Ansätzen Wege zur Verbindung von Rationalität und Emotionalität entwickelt (Siegfried Schiele, Herbert Schneider 1991). Politische Beteiligung, wie sie der Politikunterricht anstrebt, ist vor allem vom selbständigen politischen Denken und Handeln des einzelnen Bürgers bestimmt. Wie der erste Beitrag zeigt, kommt dabei politische Beteiligung aus „Leidenschaft“ in der Gemeinschaft mit anderen zu kurz. Der Politikunterricht ist geradezu darauf ausgerichtet, Gefühle nicht aufkommen zu lassen und sie bei der Beschäftigung mit Politik zu unterdrücken. Den Unterrichtsteilnehmern

fehlt die Möglichkeit, für sich selbst erfahrene „Leidenschaft“ z. B. bei der Teilnahme an Demonstrationen gedanklich zu klären und steuerbar zu machen. Stuttgart 21 und andere Vorgänge zeigen aber, dass gegenwärtig viele Jugendliche und Erwachsene „mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich“ und mitunter auch nur mit „Leidenschaft“ politisch aktiv werden und einiges bewegen – und das ganz ohne politische Bildung, die eine politische Beteiligung aus „Leidenschaft“ erst gar nicht vorsieht. Hier haben Didaktikerinnen und Didaktiker ebenso wie Politiklehrerinnen und -lehrer ebenso drängende wie schwierige Fragen zu klären.

Der zweite Beitrag in Kapitel 1 zeigt am Beispiel einer Unterrichtseinheit zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen Weg für die Schülerinnen und Schüler auf, auch im Unterricht über ihre Gefühle zu sprechen. In der Unterrichtseinheit wird eine Fall-Analyse durchgeführt. Wer sich intensiv in die Lebenslage der beiden Frauen hineindenkt und -fühlt, beschäftigt sich auch über die Zeit im Unterricht hinaus mit deren Problemen. Er leidet mit, fühlt Ungerechtigkeit und ist darüber empört. Ein Fall kann Lehrer und Schüler so stark berühren, dass sie sich noch lange Zeit nach Beendigung der Einheit daran erinnern und der im Unterricht entstandene Impuls zum Sich-Einsetzen und Handeln für andere bei ihnen wach bleibt. Die geweckte „Leidenschaft“ bleibt allerdings an den Fall gebunden. Ohne Fall-Analyse bleibt der Politikunterricht eine rationale Angelegenheit ohne „Leidenschaft“. Im Schulalltag fehlt viel zu oft die Zeit für eine Fall-Analyse.

Literatur

- Buchstein Hubertus 2000: Bürgergesellschaft und Bürgerkompetenz. In: politische bildung Jg. 33, H. 4, S. 8-18
- Schiele, Siegfried/Schneider, Herbert (Hrsg.) 1991: Rationalität und Emotionalität in der politischen Bildung. Stuttgart
- Weber, Max (1919) 1992: Politik als Beruf. Stuttgart

1.1 Politische Beteiligung mit Emotionen – eine Leerstelle im Politikunterricht

Einführung

Die Erziehung zur Mündigkeit fördert das selbständige Denken und Handeln der Jugendlichen. Sie sollen sich zu innerlich freien und unabhängigen, zur Selbststeuerung fähigen Individuen entwickeln. Alle Schulfächer bemühen sich darum, die Mündigkeit der Jugendlichen zu fördern. Die Hauptaufgabe des Politikunterrichts besteht darin, die Lernenden zur politischen Mündigkeit und damit zum selbständigen politischen Denken und Handeln zu befähigen. Diese Aufgabe ist wichtig. Das Gelingen von Demokratie hängt zu einem nicht geringen Teil von dem Beteiligungswillen und der Beteiligungsfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger ab.

Politische Beteiligungsmöglichkeiten

Hält der Politikunterricht mit seiner Verkürzung auf Rationalität und „Augenmaß“ und seiner Ausblendung von „Leidenschaft“ die Jugendlichen von der politischen Beteiligung ab? Zur Beantwortung dieser Frage erscheint es angebracht, zunächst einmal an die politischen Beteiligungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger in einer repräsentativen Demokratie zu erinnern. Sie erfordern politische Denkleistungen und Aktivitäten:

Denkleistungen

Der Bürger ist bereit und fähig,

- sich mit Hilfe der Medien über aktuelle politische Vorgänge zu informieren,
- politische Probleme und Prozesse selbständig zu untersuchen. Dazu muss er über politische Analysefähigkeit verfügen und ausreichende Kenntnisse besitzen bzw. in der Lage sein, sich das dazu notwendige Wissen rasch anzueignen.
- politische Entscheidungen zu beurteilen. Dazu muss er Beurteilungskriterien kennen und selbständig anwenden können.
- zu aktuellen politischen Vorgängen eine eigene Stellungnahme zu entwickeln.

Aktivitäten

- Der Bürger nimmt als Demokrat an Gesprächen über Politik in der eigenen Umgebung teil. Er bringt im Gespräch mit anderen seine eigene Position zum Ausdruck; er hört anderen zu und setzt sich mit deren Ansichten und Interessen argumentativ auseinander. Er versucht mit anderen einen Kompromiss zu finden bzw. zu Übereinstimmung zu gelangen, vertuscht aber nicht bestehende Unterschiede. Er geht gegen „undemokratische“ Ausdrücke und Formulierungen, Ansichten, Denkweisen und Handlungsvorschläge vor.
- Der Bürger ringt sich zu einer eigenen Entscheidung durch und bemüht sich darum, zu deren Durchsetzung aktiv beizutragen.
- Zugleich ist er bereit, Mehrheitsbeschlüsse anzuerkennen.
- Er geht zur Wahl und übt überlegt sein Wahlrecht aus (er beteiligt sich an Bürgerentscheiden und Volksabstimmungen).

Um diese politischen Aktivitäten auszuüben, benötigt der Bürger Fähigkeiten, auf die ihn der Politikunterricht vorbereiten kann (ausführlich Detjen u. a. 2012, 65 ff.). Zur politischen Handlungsfähigkeit gehören:

- Der Bürger muss sich im Gespräch mit anderen zu Wort melden und seine eigene Meinung (Ideen und Interessen) zum Ausdruck bringen (Fähigkeit zu artikulieren).
- Er muss seine Position begründen, dadurch rechtfertigen und so versuchen, die anderen davon zu überzeugen. Er muss Kritik mit Gegenargumenten begegnen (Fähigkeit zu argumentieren).
- Er muss zuhören und versuchen, die Position seiner Gesprächspartner aus deren Interessenlage heraus zu verstehen. Nur so kann er mit ihnen zu einer Übereinstimmung gelangen und einen Kompromiss aushandeln (Fähigkeit zu verhandeln).
- Nach dem Austausch über kontroverse Positionen muss er selbständig eine Entscheidung treffen (Fähigkeit sich zu entscheiden).

Zur Anbahnung der politischen Denk- und Handlungsfähigkeit vermittelt der Politikunterricht Wissen und fördert die politische Analyse- und Urteilsfähigkeit (Kompetenzdimensionen: Wissen, Politische Urteilsfähigkeit, Politische Handlungsfähigkeit; ausführlich J. Detjen u. a. 2012). Damit will der Politikunterricht erreichen, dass die Jugendlichen ihre Bürgerrolle wahrnehmen und zumindest ihre Wahlentscheidungen rational aus ihrer Interessenlage (Dritter Beutelsbacher Konsenssatz) und einem demokratischen Wertehorizont heraus treffen und sich dabei nicht allein von schnell vorübergehenden Augenblicksüberlegungen leiten lassen.

Der Wahlentscheidung kommt in einer repräsentativen Demokratie besondere Bedeutung zu. Bürgerinnen und Bürger sehen darin die wichtigste und zumeist auch die einzige Form ihrer politischen Beteiligung. An Wahlen nehmen weit mehr Bürgerinnen

und Bürger teil als an allen anderen politischen Beteiligungsmöglichkeiten zusammen. Der Wahlakt bestimmt die Zusammensetzung der Parlamente, aus deren Mitte dann die Regierung hervorgeht. Im Wahlkampfversuchen Politiker aller Parteien mehr oder weniger intensiv, mit ihren Aussagen den Stimmungen in der Bevölkerung zu entsprechen und die Interessen, aber auch die Gefühle der Wählerinnen und Wähler zu befriedigen. Manche Äußerung demokratischer Politiker, die bei näherem Hinsehen befremdlich wirkt, ist so zu erklären. Sie wollen das Unbehagen in der Bevölkerung und die aufsteigenden Ängste z. B. vor der Zunahme von Flüchtlingen auffangen und zu ihren Gunsten ausnutzen. Dass dabei mitunter auch Sätze fallen, die dem Geist des Grundgesetzes und der Demokratie nicht unbedingt entsprechen, wird in Kauf genommen. Im Politikunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, diesen meist vereinfachenden Appellen an das Gefühl eine den aktuellen politischen Problemlagen angemessene Analyse und Urteilsbildung entgegenzusetzen. Mit einer rationalen und selbstbestimmten Wahlentscheidung werden sie ihrer Bürgerrolle in der Demokratie gerecht.

Im Politikunterricht wird von den Heranwachsenden viel erwartet. Sie sollen sich ihres eigenen Verstandes ohne Leitung eines anderen sicher und gut bedienen (Immanuel Kant). Sie sollen lernen, politische Vorgänge wahrzunehmen, rational zu analysieren und sie in Distanz zu ihren Mitmenschen allein auf sich gestellt in innerer Freiheit zu beurteilen. Erst danach sollen sie mit kühlem Kopf über Möglichkeiten einer politischen Beteiligung nachdenken und darüber eine Entscheidung treffen. Mit dieser Ausrichtung auf politische Mündigkeit erzieht der Politikunterricht zugleich zu Besonnenheit und auch zur Distanz zu sich selbst. Den Jugendlichen wird beigebracht gefühlsbedingte Spontaneität zu unterbinden und so beim politischen Denken und Handeln eine kognitive Barriere zu ihren eigenen Emotionen aufzubauen.

Diese Vorgehensweise eignet sich für Wahlentscheidungen, aber nur bedingt für weiterführende politische Aktivitäten.

Weiterführende politische Aktivitäten

- an die Öffentlichkeit gehen (einen Leserbrief schreiben, ein Plakat anfertigen, sich im Internet zu Wort melden),
- sich organisieren (sich mit anderen zusammentun, eine Demonstration in Gang setzen, sich an einer Bürgerinitiative beteiligen, Mitglied in einem Verband oder einer Partei werden),
- politisch aktiv werden (für politische Forderungen demonstrieren, Aufgaben in einer Bürgerinitiative, einem Verband oder einer Partei übernehmen, bei Wahlen kandidieren),
- sich unkonventionell verhalten (bürgerlichen Ungehorsam beweisen, gewaltlosen Widerstand leisten),

- auch in „aufgeheizten“ Situationen keine Gewalt anwenden bzw. versuchen, Gewaltanwendung zu unterbinden (Gewalt ist in einer Demokratie kein Mittel der politischen Auseinandersetzung).

Für die meisten dieser weiterführenden Aktivitäten kommt es darauf an, zusätzlich zum rationalen Denken und Handeln auch gefühlsmäßiges Engagement („Leidenschaft“) zu entwickeln.

Politische Beteiligung in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten

Um etwas durchzusetzen, kommt es über die Beteiligung an Wahlen hinaus darauf an, sich mit anderen zusammenzuschließen und mit ihnen gemeinsam zu handeln. Dies gelingt am besten, wenn man in einer Gruppe die gleichen Ziele verfolgt, sich von Gefühlen tragen lässt und bereit ist, für die gemeinsame Sache etwas zu tun und dafür auch Nachteile, Gefahren und Verletzungen auf sich zu nehmen.

Emotionen und Leidenschaften besitzen einen bestimmenden Einfluss auf die Politik. In der Geschichte der Bundesrepublik entstanden zu unterschiedlichen Themenfeldern soziale Bewegungen, die sich zu großen Protestaktionen zusammenfanden (Roth, Rucht 2008). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verbanden Augenmaß mit Leidenschaft. Sie kämpften trotz vieler Rückschläge über Jahre und Jahrzehnte für ihre Zielsetzungen und erreichten viel. Die studentischen Bewegungen von „68“, der Kampf gegen die Kernkraftwerke Wyhl und Brokdorf und die Wiederaufbereitungsanlage von Wackersdorf, die Auseinandersetzungen um die Startbahn West in Frankfurt a.M., die Frauen- und Umweltbewegung, die Friedensbewegung mit ihrer Kampagne gegen den NATO-Doppelbeschluss und andere Proteste gehören zur Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und haben nach dem Zweiten Weltkrieg die neu entstandene Demokratie in Deutschland geprägt. Im anderen Teil Deutschlands haben Bewegungen von unten ein ganzes politisches System zu Fall gebracht.

Ein Leserbrief

Die wunderbare Idee und Umsetzung der 19-jährigen Carlotta sollte Vorbild sein und ein Zeichen setzen für einen neuen Aufbruch der Jugend zum Kampf um eine neue Gesellschaft ohne Hass, Rassismus, Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und religiösen Fanatismus, sprich für eine freie und offene Gesellschaft. Die Stimmen und das Engagement gerade derer, denen die Zukunft gehört, vermisste ich sehr. Mein Traum wäre es, den Aufbruch erleben zu dürfen, mit derselben Vehemenz, mit der wir früher für Umweltschutz und gegen Atomkraft antraten

Dr. Thomas Lins Wolfenbüttel (Braunschweiger Zeitung, 10. August 2015, 8)

Zur Information: In der Bundesrepublik tragen ca. 1700 Schulen den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.